

Schulaktion

Interkulturalität und Mehrsprachigkeit – eine Chance!

Schuljahr 2009/10

IMPULSPROJEKTE

www.projekte-interkulturell.at



Interkulturalität und
Mehrsprachigkeit

M eine Chance!



HERAUSGEBER

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (bm:ukk),
Minoritenplatz 5, 1014 Wien

REDAKTION

KulturKontakt Austria, 1010 Wien, Universitätsstraße 5
Lisi Breuss, Rosa John, Martina Mayr und Petra Meeraus

LEKTORAT

Tina Clausen

DRUCK

Digitales Druckzentrum des bm:ukk

ERSCHEINUNGSORT/-DATUM

Wien, September 2010

FOTOCREDITS

liegen bei den jeweiligen projektbeteiligten Schulen und
Projektteams

GRAFISCHE GESTALTUNG

Lisi Breuss

Editorial		4
Dank		5
Schulaktion im Überblick		6
Kunst als Inspirationsquelle		8
VOLKSSCHULE		
Tirol	Mehrsprachigkeit als Miteinander	10
Wien	Erstsprache als Leseabenteuer	12
Steiermark	Sprachenreichtum als Lesestoff	14
Wien	Schule als Erlebnismgemeinschaft	16
HAUPTSCHULE/KOOPERATIVE MITTELSCHULE		
Wien	Kreativität als Kommunikationsmittel	18
Wien	Verein als Impulsort	20
POLYTECHNISCHE SCHULE		
Oberösterreich	Identität als Diskussionsprozess	22
ALLGEMEIN BILDENDE HÖHERE SCHULE		
Wien	Lokale Vielfalt als Stadtbild	24
BERUFSBILDENDE MITTLERE UND HÖHERE SCHULEN		
Wien	Kulturenvermittlung als Kaffeesache	26
Wien	Körpersprache als Ausdruck	28
Salzburg	Interkulturalität als Spiel	30
Oberösterreich	Sprachkompetenz als Erfolgsfaktor	32
SCHULARTENÜBERGREIFEND		
Kärnten	Sprachenvielfalt als Sinnesreigen	34
Elternarbeit in interkulturellen Projekten		36
Begleitforschung zur Schulaktion IKM		39
Kontakt		41

Editorial

Die Schulaktion *Interkulturalität und Mehrsprachigkeit – eine Chance!* wurde vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur initiiert und in Kooperation mit KulturKontakt Austria konzipiert und betreut. Im Laufe ihres Bestehens seit dem Schuljahr 2006/07 hat sie sich zu einem vielgeschätzten Angebot für alle Schularten und Schulstufen in Österreich entwickelt.

Die Vielfalt an Kulturen sowie die Mannigfaltigkeit der Sprachen im Klassenzimmer als Chance wahrzunehmen und bewusst in den Unterricht zu integrieren, sind die erklärten Ziele der Schulaktion. Der Fokus liegt darauf, in Projektarbeit mit den SchülerInnen die gegenseitige Achtung und das Verständnis füreinander zu fördern.

Aus der Zusammenarbeit zwischen SchülerInnen, LehrerInnen, KünstlerInnen unterschiedlicher Sparten, Eltern und verschiedenen Institutionen entsteht ein breites Spektrum – Film, Lyrik, Kulinarik, Tanz, Spiel, Stadtführung – mit dem Gedanken, kulturelle und sprachliche Vielfalt durch einen positiven, wertschätzenden Zugang als Bereicherung und nicht als Defizit wahrzunehmen.

Diese Broschüre gibt Einblick in die Projekte des Schuljahrs 2009/10, stellt die Eindrücke von drei externen ExpertInnen vor, gibt Anregungen für die Einbindung der Eltern in interkulturelle Schulprojekte und informiert über die Ergebnisse einer Begleituntersuchung der Schulaktion.



Foto: Text und Textil, GRgORg22 Contiweg (1220 Wien)

Last but not least möchte die Aktion Inspiration und Anregung für LehrerInnen, KünstlerInnen, SchülerInnen sowie deren Umfeld sein, sich im Unterricht weiterhin intensiv jenen Themen zu widmen, die mit dem Zusammenleben in einer kulturell heterogenen und mehrsprachigen Gesellschaft verbunden sind.

Barbara Neundlinger
Leiterin Kulturvermittlung
KulturKontakt Austria

Dank



Mehr als 5200 SchülerInnen aus ganz Österreich haben begleitet von ihren Lehrkräften im vergangenen Schuljahr an der Schulaktion *Interkulturalität und Mehrsprachigkeit – eine Chance!* teilgenommen. Die 67 von einer Jury ausgewählten und vom bm:ukk geförderten Projekte beeindruckten nicht nur durch die große Vielfalt an Zugängen, sondern auch durch ihre außerordentliche Qualität, von der Sie sich in der vorliegenden Broschüre überzeugen können.

Eine durch das Institut für Kinderrechte und Elternbildung durchgeführte Begleituntersuchung belegt die nachhaltige Wirkung der durchgeführten Projekte auf den Schulalltag. Besonders erfreulich ist, dass sich nach Aussage der Lehrkräfte durch die Teilnahme an der Aktion in vielen Fällen das Klassenklima deutlich verbessert hat. Die SchülerInnen zeigten sich im Umgang miteinander offener, respektvoller und hilfsbereiter und interessierten sich stärker für andere Kulturen und Sprachen. Vielfach animierte die Projektarbeit zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema. Wir sind uns bewusst, dass Projekte im Vergleich zur täglichen Unterrichtsarbeit einen erheblichen Mehraufwand darstellen und möchten uns an dieser Stelle bei allen beteiligten Lehrkräften für ihren großen Einsatz bedanken.

Um den Erfahrungsaustausch zwischen den LehrerInnen anzuregen und diese bei der Planung und Durchführung künftiger Projekte zu unterstützen, wurde im Schuljahr 2009/10 in Zusammenarbeit mit einigen Pädagogischen Hochschulen die Fortbildungsreihe

Interkulturalität und Mehrsprachigkeit in der schulischen Praxis ins Leben gerufen. Zweimal jährlich setzen sich von nun an PädagogInnen in bundesweiten Seminaren mit den Themen der Schulaktion auseinander, erwerben Wissen und Kompetenzen und finden Gelegenheit zum Austausch mit ExpertInnen und KollegInnen aus allen Schularten.

Mehr als 80 Lehrkräfte erlebten vom 25. bis 27. April 2010 im Bildungshaus Puchberg bei Wels einen Mix aus wissenschaftlichem Input, praxisorientierten Workshops und (inter)kulturellem Rahmenprogramm. Unser Dank gilt der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich für die Durchführung der Auftaktveranstaltung sowie den Pädagogischen Hochschulen Wien, Steiermark und Salzburg, die sich bereit erklärt haben, die kommenden Fortbildungs- und Vernetzungsveranstaltungen durchzuführen.

Die Termine der Folgeseminare finden Sie ebenso wie aktuelle Informationen zur Schulaktion auf der Website www.projekte-interkulturell.at. Auf dieser Seite können Sie auch alle in den vergangenen Schuljahren durchgeführten Projekte nachlesen.

Viel Freude beim Schmökern und Ideensammeln für zukünftige Projekte!

Elfie Fleck, bm:ukk

Anna Lasselsberger, bm:ukk

Lisi Breuss, KulturKontakt Austria

Petra Meeraus, KulturKontakt Austria

Schulaktion im Überblick



Im Schuljahr 2009/10 wurde die Schulaktion *Interkulturalität und Mehrsprachigkeit – eine Chance!* bereits zum vierten Mal durchgeführt. Wie in den Jahren zuvor waren österreichweit alle Schularten und Schulstufen zur Teilnahme eingeladen. Die eingereichten Projekte sind ein Beitrag zur Verankerung des Unterrichtsprinzips „Interkulturelles Lernen“. Interessierte LehrerInnen und SchülerInnen entwickelten Projektkonzepte zum Thema Interkulturalität und Mehrsprachigkeit. Eine Fachjury wählte aus 116 Einreichungen 67 Konzepte aus, die mit max. 700 Euro finanziell unterstützt wurden.

INGEREICHT WERDEN KÖNNEN KONZEPTE

- » zum Aufbau von Selbstbewusstsein und zur Entwicklung von Teamfähigkeit,
- » zur Stärkung der Klassen- und Schulgemeinschaft,
- » zum Kennenlernen anderer Lebenswelten und Sprachen,
- » zum Abbau von Vorurteilen und Mechanismen von Diskriminierung,
- » zum Austausch zwischen den Religionen,
- » zur Förderung der aktiven Zusammenarbeit zwischen Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen,
- » zur Förderung des Interesses an der Sprachenvielfalt in der Klasse bzw. Schule,
- » zur Förderung der Mehrsprachigkeit,
- » zur Förderung der muttersprachlichen Kompetenz und von Deutsch als Zweitsprache,
- » zur Förderung der Lesefreude in mehr als einer Sprache.

Die Möglichkeit der Einbindung von örtlichen Einrichtungen sowie von ExpertInnen und KünstlerInnen wurde von fast allen ProjektleiterInnen wahrgenommen. KünstlerInnen aus den Sparten Musik, Theater, Film, Literatur, Grafik, Multimedia, Journalismus, Bildende Kunst, Tanz, Radiokunst etc. unterstützten das kreative Potenzial der SchülerInnen. Vereine, kulturelle und andere außerschulische Einrichtungen gaben wichtige Inputs. Es konnten auch Schulen aus dem Ausland und mehrere Kindergärten als Projektpartner gewonnen werden.

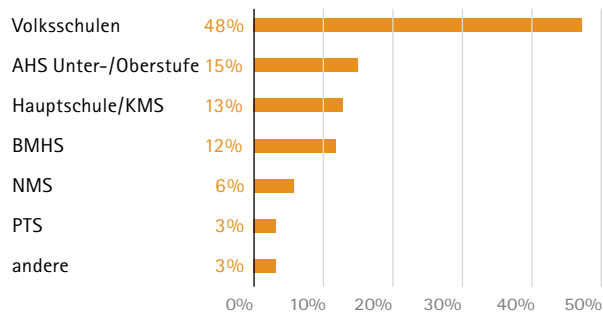
Die Beschreibungen der im Schuljahr 2009/10 durchgeführten Projekte werden in der Projektdatenbank auf der Website www.projekte-interkulturell.at veröffentlicht. Ein Querschnitt der vielfältigen Projekte wird im Rahmen einer Abschlussveranstaltung in Wien präsentiert und in dieser Broschüre vorgestellt.

BUNDESWEITE SEMINARE INTERKULTURALITÄT UND MEHRSPRACHIGKEIT IN DER SCHULISCHEN PRAXIS

2010 wurde in Zusammenarbeit mit einigen Pädagogischen Hochschulen die Fortbildungsreihe *Interkulturalität und Mehrsprachigkeit in der schulischen Praxis* ins Leben gerufen. Diese dient zum einen der Weiterqualifizierung an der Schulaktion teilnehmender LehrerInnen, zum anderen wurden KollegInnen für die Themen Mehrsprachigkeit und Interkulturalität gewonnen, die bisher noch wenig in diesem Bereich gearbeitet hatten.

PROJEKTE NACH SCHULART

Im Schuljahr 2009/10 wurden im Rahmen der Schulaktion *Interkulturalität und Mehrsprachigkeit – eine Chance!* insgesamt 67 Projekte durchgeführt und durch das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur finanziell unterstützt. Dabei handelt es sich um 32 Projekte in Volksschulen, zehn in allgemein bildenden höheren Schulen, neun in Hauptschulen/Kooperativen Mittelschulen, acht in berufsbildenden mittleren und höheren Schulen sowie je vier in Neuen Mittelschulen und sonstigen Schulen. Die prozentuale Verteilung zeigt das nachfolgende Diagramm.

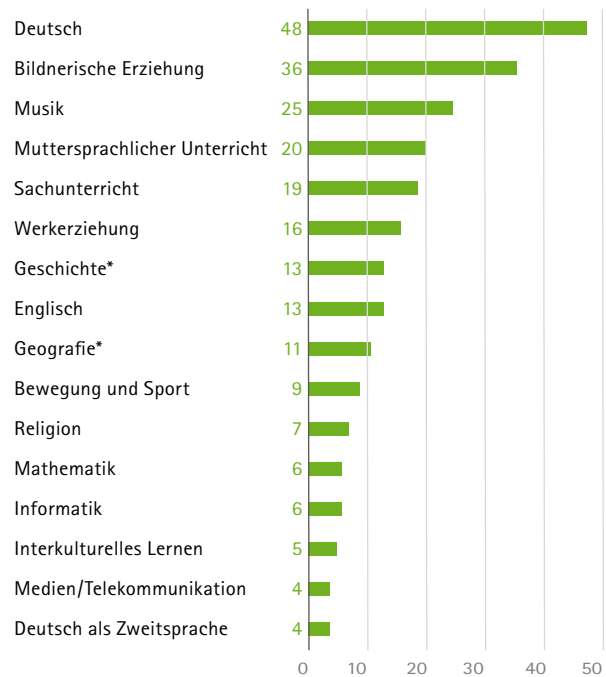


PROJEKTE NACH BUNDESLÄNDERN

Bei der Verteilung der Projekte auf die einzelnen Bundesländer führt Wien deutlich mit 33 Projekten. Im Mittelfeld liegen Oberösterreich, Tirol und die Steiermark mit je fünf bis acht unterstützten Projekten. In Niederösterreich, Salzburg, Kärnten, Burgenland und Vorarlberg wurden je zwei bis vier Projekte umgesetzt.

INGEBUNDENE UNTERRICHTSGEGENSTÄNDE

Bezüglich der Unterrichtsgegenstände, in denen 2009/10 an den Projekten gearbeitet wurde, lässt sich feststellen, dass das Fach Deutsch deutlich am öftesten beteiligt war. Auch Bildnerische Erziehung mit 36 und Musik mit 25 Nennungen waren stark vertreten. Häufig waren Projektteams auch im muttersprachlichen Unterricht für Türkisch oder Bosnisch/Kroatisch/Serbisch aktiv. Das unten angeführte Balkendiagramm zeigt die meistgenannten Unterrichtsgegenstände in Bezug auf die Projektumsetzung.



*Geschichte (und Politische Bildung/Sozialkunde), Geografie (und Wirtschaftskunde)

Kunst als Inspirationsquelle



MACHEN WIR HEUTE WIEDER THEATER?

Ein persönlicher Erfahrungsbericht zur mehrsprachigen Theaterarbeit in der Schule



Foto: © Elisabeth Krön

«Wir sind von der Slowakei nach Österreich gezogen. Plötzlich wollten unsere Eltern, dass wir nur mehr Deutsch sprechen. Langsam haben meine Schwester und ich Slowakisch verlernt. Heute können wir es beide nicht mehr. Aber der Sprachverlust tut weh, ein Teil meiner Identität ist damit verlorengegangen, Lieder, Klänge, ja sogar Gerüche ...»

Meine Arbeit als Schauspielerin mit Kindern und Jugendlichen begann 1999 in einem Jugendzentrum in Wien. Weiterführend in meinem Studium stellte ich

fest, dass Theaterspielen einen positiven Einfluss auf Identitätsentwicklung und Sprachförderung hat. Dabei beschäftigten mich die Themen „Kindheit zwischen zwei oder mehreren Kulturen“ und „Mehrsprachigkeit“: Wenn die Muttersprache vernachlässigt bzw. bis zum zehnten Lebensjahr nicht gut ausgebildet wird, kann das fatale Folgen für die gesamte Entwicklung haben. Denn eine gute Kompetenz in der Muttersprache ist Voraussetzung für jeden weiteren Spracherwerb, die Intelligenzentwicklung und die Herausbildung der Identität! Viele Menschen berichteten mir aber, dass sie eine positive Rückmeldung zu ihrer Muttersprache überhaupt erst im Erwachsenenalter erhalten haben.

Deshalb finden alle gesprochenen Sprachen in den unzähligen Workshops und Kursen Platz, die ich seit damals als freie Schauspielerin und Künstlerin abhalte. Ich organisierte Projekte in Klassen, in denen z. B. von 21 SchülerInnen 19 eine andere Erstsprache hatten. Diese Klassenzusammensetzung nützte ich für meine mehrsprachige Theaterarbeit: Die Jugendlichen probten in Kleingruppen Theaterszenen. Die Szenen wurden zuerst auf Deutsch geprobt, und als die Dialoge allen Beteiligten klar waren, in den jeweiligen Muttersprachen noch einmal gespielt: Das heißt, ein Kind sagt z. B. etwas auf Polnisch, das andere antwortet auf Türkisch, das dritte fragt auf Chinesisch usw.

Eine Herausforderung!

Diese Arbeit ist anspruchsvoll, denn es gibt Jugendliche, die ihre Muttersprache in der Schule gar nicht sprechen wollen, die sich für sie genieren. Oft ist es so, dass Jugendliche, die sich erst nicht trauen, nach etwas Ermutigung sehr stolz sind. Wer welche Sprache spricht, ist aber immer völlig freigestellt. Jede Gruppe kann selbst entscheiden, ob ihre Szene zuerst auf Deutsch und dann im Sprachenmix oder zuerst in den verschiedenen Sprachen und dann auf Deutsch gespielt werden soll.

Wenn die Szenen in der Klasse oder vor der Parallelklasse gespielt werden, ist die Begeisterung der Mitwirkenden immer groß.

Auch für das Publikum ist es ein mehrsprachiges Erlebnis. Den Inhalt verstehen immer alle, denn Sprache besteht ja nicht nur aus Worten ... Aber bestimmte Teile der Szenen sind nur den türkischsprachigen ZuseherInnen zugänglich, andere nur den Serbisch sprechenden ... so versteht jede/r einmal mehr, einmal weniger.

Die Bühne ist aber auch ein Forum der Anerkennung. Das Selbstbewusstsein steigt, es gibt Applaus ... Die Jugendlichen sind stolz, mehrere Sprachen zu sprechen, Raum dafür in der Schule zu bekommen. Viele Sprachen hört man zum ersten Mal! Und nicht nur das: Die Körpersprache verändert sich in jeder Sprache, die Bewegung, die Ausdruckskraft, die Melodie, der Humor.

Ein Schüler chinesischer Muttersprache, der auf Deutsch sehr schüchtern war, blühte auf Chinesisch förmlich auf. Die Sätze wurden länger, ausdrucksstärker und emotionaler, alle waren überrascht über sein Temperament! Seine Rolle des Sohnes auf Deutsch und die auf Chinesisch hatten nichts miteinander gemeinsam. Ein überraschender Eindruck für die Lehrkräfte, ihre SchülerInnen einmal völlig anders zu erleben!

Wenn man einmal selbst erfahren hat, was es heißt, eine Ausbildung in einer Fremdsprache zu absolvieren, sich fremd zu fühlen, Angst zu haben, viel von dem Gesagten nicht zu verstehen bzw. sich nicht so ausdrücken zu können, wie man gerne möchte, versteht man annähernd, was Kinder nicht deutscher Erstsprache erleben und wie wichtig es ist, ihre Muttersprache wertzuschätzen.

Geben Sie den Muttersprachen Raum in Ihrer Klasse, wie immer es sich anbietet!

Es ist beglückend, stärkend und überraschend für alle Beteiligten!

Elisabeth Krön leitete den Theaterworkshop „Theater verbindet Kultur/en“ beim 1. bundesweiten Seminar *Interkulturalität und Mehrsprachigkeit in der schulischen Praxis* in Oberösterreich.



SCHULE

Volksschule Landeck-Perjen, Tirol

LEHRER:INNEN/PROJEKT BETREUER:INNEN

Christina Salhofer, Daniela Zangerl-Lehmann

BETEILIGTE KLASSEN

1. Klasse und Kindergarten

ANZAHL DER BETEILIGTEN SCHÜLER:INNEN/ALTER

18 SchülerInnen, 4 bis 7 Jahre

INVOLVIERTE EXTERNE PARTNER:INNEN

Gerald Kurdoğlu Nitsche (Künstler)

ABC-Café (BFI Tirol)

SPRACHLICH BRÜCKEN BAUEN

Besonderer Deutschunterricht für Kindergarten- und Schulkinder mit nichtdeutscher Muttersprache

«Ein Herzensanliegen ist uns die Eingliederung unserer besonderen Kinder. Wir differenzieren und bauen sprachlich Brücken.» Das ist der Leitsatz in der Volksschule Landeck-Perjen in Tirol. Um den Schuleintritt der Kindergartenkinder zu erleichtern und der noch unzureichenden Deutschkompetenz der Kinder entgegenzuwirken, kamen zweimal in der Woche zehn Kindergartenkinder in die Schule, um gemeinsam mit den VolksschülerInnen zu lernen. Obwohl Schule und Kindergarten auf unterschiedlichen Gesetzesgrundlagen aufbauen, konnte dieses Gemeinschaftsprojekt

ins Leben gerufen werden. Passend zum Jahreskreis wurden die jeweiligen Wochenthemen und aktuelle Vorhaben der LehrerInnen und KindergartenpädagogInnen sowie des Türkischlehrers, der sein Wissen über Feste und Traditionen der türkischen Kultur einbrachte, festgelegt.

Lernen konnten die Kinder mit allen Sinnen und in vielen Sprachen. Sie setzten sich z. B. abwechselnd Augenbinden auf und mussten erraten, welchen Gegenstand sie in den Händen hielten – einen Stift, einen Apfel, einen Bären? Die Freude der Kinder war groß, wenn sie errieten, was es war, und noch größer, wenn sie auch wussten, wie man das Objekt in verschiedenen Sprachen benennt.



Bildkärtchen, Gegenstände, Lieder, aber auch Rollenspiele wurden zuerst in den Erstsprachen geübt, dann kamen die deutschen Wörter und Sätze dazu. Die SchülerInnen und Kindergartenkinder festigten ihre Erstsprache, stärkten ihr Selbstbewusstsein und konnten durch das Kennenlernen der jeweils anderen Sprache einen größeren Alltagsbezug herstellen.

Wichtig war auch der Besuch örtlicher Einrichtungen außerhalb der Schule, um Gelerntes in alltäglichen Situationen anzuwenden. «Man merkt, wie stolz die Kinder auf ihre Ausdrucksformen sind», so die Lehrerin Christina Salhofer, «und wie sich das gemeinsame Anwenden unterschiedlicher Sprachen positiv auf den Zusammenhalt der Kinder auswirkt. Sie fühlen sich aufgenommen und leben ein vorbildhaftes Miteinander.»

Eltern wurden über die „Postrolle“ eingebunden, in der wichtige Informationen, aber auch Arbeitsblätter mit aktuellem Wortschatz mit nach Hause geschickt wurden.

In der Volksschule Landeck-Perjen ist Mehrsprachigkeit eine Chance für alle – für Kinder mit Deutsch als Erstsprache und für jene mit anderen Erstsprachen. Die Kinder lernen andere Lebensweisen kennen und verstehen die Unterschiedlichkeit ihrer Herkunft als Reichtum für alle.



SCHULEN

Praxisvolksschule der Pädagogischen Hochschule
Wien, Volksschule Wehlstraße (1020 Wien),
Volksschule Kleistgasse (1030 Wien)

LEHRER*INNEN/PROJEKT BETREUER*INNEN

Svetlana Matić, Tatjana Adamović

BETEILIGTE KLASSEN

Praxisvolksschule: 2b, Mb, Ma, 3a, 4a

VS Wehlstraße: 1. bis 4. Klassen

VS Kleistgasse: alle Klassen der Schule

ANZAHL DER BETEILIGTEN SCHÜLER*INNEN/ALTER

158 (48+30+80) SchülerInnen, 6 bis 11 Jahre

INVOLVIERTE EXTERNE PARTNER*INNEN

Dženita Özcan (Sprachförderzentrum Wien),
Jasminka Petrović (Kinderbuchautorin),
Margret Sharifpour-Langroudi (Sprachförderzentrum
Wien)

LESEWOCHE IN DER ERSTSPRACHE und BEARBEITEN VON KINDERLITERATUR AUF BOSNISCH/KROATISCH/SERBISCH mit Jasminka Petrović

Die serbische Schriftstellerin Jasminka Petrović ist eine von wenigen KinderbuchautorInnen, die sich grundlegend mit den Herausforderungen von Familien, die ihre ursprüngliche Heimat verlassen, beschäftigt. Daher ist sie ein idealer Gast für den muttersprachlichen Unterricht in Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (kurz: BKS). Im vergangenen Schuljahr besuchte sie drei Wiener Volksschulen und insgesamt über 150 Kinder. Schülerin Elvina war begeistert: «Jasminka ist nett. Laden wir sie wieder ein?» Die Autorin hat ihre Lesung interaktiv und dynamisch gestaltet: Die Kinder wurden aufgefordert, Phrasen mitzusprechen oder einzelne

Szenen als Sketches darzustellen (z. B. Telefonieren, Termin beim Psychiater, Lehrer-Schüler-Gespräch etc.). Kinder und Autorin stellten sich gegenseitig Fragen und schilderten ihre Lieblingspassagen. Sie sammelten sogar Vorschläge für zukünftige Geschichten.

Zur Vernetzung mit weiteren muttersprachlichen LehrerInnen gab es im März auch ein Treffen im Sprachförderzentrum Wien, wo Frau Petrović den LehrerInnen ihre Arbeit vorstellte und methodisch-didaktische Ideen



zum Einsatz der Bücher im Unterricht gab.

Die Bücher von Jasminka Petrović behandeln eine große Bandbreite an Themen, von der Familie über Pubertät bis zu Krankheiten. Aber auch der Gebrauch von alltäglichen Begriffen wie Wochentagen oder Redewendungen lässt sich anhand der Texte im Unterricht

anwenden. Bereits im Vorfeld der Lesung beschäftigten sich die Kinder intensiv mit den Geschichten: Sie lasen und sprachen miteinander über die Inhalte. Zum Einsatz kamen Arbeitsblätter, Spiele und vorhandene Begleitmedien, z. B. Filme und CD-Roms.

Die Autorin war für die Kinder eine Identifikationsperson. «Sie waren stolz, dass es eine Frau gibt, die in BKS so tolle Bücher schreibt. Für die meisten Kinder war dies der erste Zugang zu Kinderbüchern in ihrer Erstsprache», berichtet Svetlana Matić, die in der Praxisvolksschule der Pädagogischen Hochschule des Bundes in Wien und in der VS Wehlistraße unterrichtet. Es entstanden Zeichnungen, Plakate, ein Theaterstück sowie eine collagenartige Wissenslandkarte mit den gesammelten Informationen, Bemerkungen und Skizzen zu den Büchern und zur Autorin. Tatjana Adamović, die BKS-Lehrerin der VS Kleistgasse, erzählt: «Wir haben versucht, die Inhalte der Bücher mit unseren Erlebnissen und Erfahrungen zu vergleichen.»

Die Zeitungen *Zavicaaj – narodne novine* und *Вестни (Vesti)* berichteten über das Projekt.

«Unsere Bücher sind schön», befand nicht nur die neunjährige Milica. Die Rückmeldungen der Eltern waren äußerst positiv, und einige haben infolgedessen auch Kinderbücher in BKS für ihren Nachwuchs gekauft. Der Spaß am Lesen kann somit zu Hause eine Fortsetzung finden.



Sprachenreichtum als Lesestoff



SCHULE

Volksschule Afritsch, Graz

LEHRER:INNEN/PROJEKT BETREUER:INNEN

Erika Afra Caha, jeweilige KlassenlehrerInnen

BETEILIGTE KLASSEN

alle fünf Klassen der Schule (1. bis 4. Schulstufe)

ANZAHL DER BETEILIGTEN SCHÜLER:INNEN/ALTER

89 SchülerInnen, 6 bis 12 Jahre

INVOLVIERTE EXTERNE PARTNER:INNEN

Uno Aloko (Schneider aus Nigeria),

Jacqueline Eddaoudi (KIESEL-Workshop-Leiterin),

Dagmar Gilly (Pädagogische Hochschule des Bundes in der Steiermark),

Katharina Lanzmaier-Ugri (KIESEL-Workshop-Leiterin), eva helene stern*** (Künstlerin),

Akademie Graz – Veranstaltung „unity in plurality“,

ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus,

Stadtschulamt Graz, Bezirksamt Lend/Graz,

Engelbert Tscheschner (Tischler),

Treffpunkt Sprachen – Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik (Karl-Franzens-Universität Graz), UNESCO-Kommission

VERFLECHTUNGEN

oder Wie wir lernten, den Babyloniern ein ETWAS besseres Leben zu stricken

Alle VolksschülerInnen in Afritsch konnten bei der Herstellung eines mehrsprachigen textilen Kunstwerks ihre besonderen Sprachkompetenzen einbringen. Die SchülerInnen, die insgesamt 26 verschiedene Sprachen sprechen, arbeiteten dazu im Deutsch- und Werkunterricht eng mit der Künstlerin eva helene stern*** zusammen. Begonnen hatten sie die Projektaktivitäten mit Gesprächen im Sitzkreis zum Thema „Babylon – unity in plurality“ und zum großen Sprachenschatz der SchülerInnen. Bei einem vom österreichischen Sprachenkompetenzzentrum für die UNESCO entwickelten



KIESEL-Workshop bearbeiteten die SchülerInnen mit Expertinnen das Gemeinsame der Sprachen und das respektvolle Kennenlernen einer anderen Sprache. «Die Kinder haben teilweise einen großen Stolz und teilweise eine große Unsicherheit und Schüchternheit betreffend ihrer Muttersprache», resümiert die betreuende Lehrerin Erika Afra Caha.

Die Projektbeteiligten bauten außerdem mit Unterstützung eines Tischlers und des Stadtschulamts einen überdimensionalen Stabwebstuhl. Diesen wollten sie nutzen, um große Stoffstücke zu verbinden, auf denen die SchülerInnen für sie bedeutsame Sätze in zahlreichen Sprachen festgehalten hatten.

Dazu übten die Kinder zunächst das Schreiben in großer Schrift auf Papier und Stoff, um anschließend „ihren Satz“ auf 30 x 90 cm großen Stoffstreifen zu verewigen. Mit bunten Ölkreiden malten sie in Kleingruppen Flaggen oder frei assoziierte Besonderheiten einzelner Länder wie Moscheen oder die Österreichische Nationalbibliothek dazu. Nach der Fertigstellung präsentierte jedeR SchülerIn das Stoffstück und seine/ihre Muttersprache der Klasse. Mit Begeisterung sammelten die Kinder dann beim Verbinden der Einzelwerke erste Näherfahrungen. Hierzu arbeiteten immer vier bis acht Kinder auf je einer Seite des Webstuhls und reichten sich durch die Rundlinge den abzurollenden Sprachstreifen zu. Es war wichtig, sich dabei abzusprechen und gut zusammenzuarbeiten. Beim Verflechten half ihnen ein nigerianischer Schneider, wodurch auch

etwaigen Geschlechterklischees entgegengewirkt werden konnte. «Mir hat es jedenfalls Spaß gemacht!», kommentiert ein Schüler der ersten Klasse den Projektverlauf.



Das fertige Stück wird bei der Veranstaltung „unity in plurality“ der Akademie Graz im Herbst 2010 präsentiert. Durch die Gestaltung des überdimensionalen Werks konnte die Volksschule Afritsch ihren Sprachreichtum auf kreative Weise sichtbar machen. «Ich (...) denke, dass wir mit Sicherheit mit dieser Aktion den Kindern ein Gefühl für den Reichtum ihrer jeweiligen Herkunft und Kultur und Anerkennung vermitteln konnten! Für mich war es eine große Freude, als Künstlerin mit den Kindern zusammen zu sein, zu spielen und zu arbeiten!», so das Fazit von eva helene stern***.



SCHULE

Volksschule Knöllgasse (1100 Wien)

LEHRER:INNEN/PROJEKT BETREUER:INNEN

das gesamte Lehrerteam

BETEILIGTE KLASSEN

alle Klassen der Schule

ANZAHL DER BETEILIGTEN SCHÜLER:INNEN/ALTER

300 Schüler:Innen, 6 bis 10 Jahre

INVOLVIERTE EXTERNE PARTNER:INNEN

Eltern

MITEINANDER BRÜCKEN BAUEN

Die rund 300 Schüler:Innen der Wiener Volksschule Knöllgasse (davon ca. 95 Prozent mit anderen Erstsprachen als Deutsch) erlebten im Schuljahr 2009/10 zusammen mit ihren Lehrer:Innen und Eltern, wie sie ganz ohne Baumaterial Brücken bauen können. «Miteinander Brücken bauen bedeutet für uns: keine Gewalt, zusammenhalten, respektvoll sein, für Freunde da sein, niemanden ausschließen, mit anderen teilen, auf andere zugehen, niemanden auslachen, sich gemeinsam über etwas freuen, sich gegenseitig die Wahrheit sagen, Frieden.»

Da es unter den Kindern aufgrund ihrer unterschiedlichen Wurzeln und 26 verschiedener Muttersprachen zu Konflikten gekommen war und sich die Elternarbeit als schwierig erwies, wurde das Jahresprojekt zum gegenseitigen Kennenlernen und Verstehen ins Leben gerufen. Denn: «Wenn Kinder die Vielfalt positiv erleben, werden sie als Erwachsene ihr Tun und Handeln danach richten», so die Projektleiterin.

Gemeinsames Pausenprogramm, übergreifende Unterrichtsgestaltung und zusätzliche Projektaktivitäten erweiterten in den folgenden Monaten den Schulalltag: Die bunte Schulgemeinschaft sang mehrsprachige Lieder beim monatlichen Stiegensingen, kochte und aß miteinander und beschäftigte sich mit einer adaptierten Version der Geschichte „Sinan und Felix“ über Kommunikationsprobleme zwischen Kindern mit unterschiedlichen Muttersprachen. Weitere Highlights des Jahresprojekts waren die Neugestaltung des Hauseingangs zum Thema „Das sind wir“ sowie ein „Tag der Sprachenvielfalt“ und das künstlerische Erarbeiten von Brückenmotiven im Atelierbetrieb. Außerdem gestalteten die Kinder eine Ausstellung mit besonderen Gegenständen aus der Heimat ihrer Familien. Im Dezember feierte die Schule ein Fest, bei dem das islamische Opferfest ebenso vorgestellt wurde wie orthodoxe und katholische Weihnachtsbräuche. Die Eltern wurden stets über einzelne Themenschwerpunkte wie „Woher komme ich/meine Familie? Wer bin ich?“, „Kulturen und Traditionen“ oder „Die Situation von Zuwanderern“ informiert und beteiligten

sich aktiv, indem sie den Kindern in ihren Erstsprachen vorlasen, kurze Sketches spielten und ein üppiges interkulturelles Buffet gestalteten.



Durch die gemeinsamen Aktivitäten sowie die individuelle Weiterentwicklung wurden die Kultur und die Muttersprache jedes einzelnen Kindes als besonderer und wichtiger Bestandteil der Persönlichkeit erlebt und das Selbstwertgefühl gestärkt. Die vorhandene Vielfalt konnte als Chance wahrgenommen und das Schulklima dadurch nachhaltig verbessert werden. Den Abschluss bildete eine öffentliche Projektpräsentation aller Klassen, bei der man spüren konnte, wie stark die Schule als Gemeinschaft zusammengewachsen ist. Der Projektleiterin ist jedoch klar: «Der Abschluss des Projektes darf nicht das Ende unserer Bemühungen sein.»





SCHULE

Kooperative Mittelschule Kinzerplatz (1210 Wien)

LEHRER:INNEN/PROJEKT BETREUER:INNEN

Birgit Harold, Bernadette Huller, Christina Klammer, Emina Petzer, Gerlinde Primus, Marianne Rohringer

BETEILIGTE KLASSEN

Integrationsklassen 1a, 4b und die Tanzgruppe

ANZAHL DER BETEILIGTEN SCHÜLER:INNEN/ALTER

38 SchülerInnen, 11 bis 14 Jahre

INVOLVIERTE EXTERNE PARTNER:INNEN

Walter Kreuz (gecko-art),
Susanne Praglowski (Psychologin, Künstlerin),
Christos Syrakos Alexandros (Tänzer),
Buchhandlung Kunterbuch,
Wiener Zeitung

RAHMEN

«Projektarbeit bietet die Möglichkeit, über verschiedene Ebenen zu lernen», erläutert Emina Petzer, die das Projekt RAHMEN an der KMS Kinzerplatz leitete. Ihr Ansatz ist es, KünstlerInnen einzubinden.

«Die Jugendlichen sollen eine Förderung ihrer Ausdrucksmöglichkeiten durch künstlerische Fachkräfte, die an die Schulen gerufen werden, nicht missen müssen. Soziales und emotionales Lernen sind die Folge, der Unterricht wird dadurch lebendig, die SchülerInnen werden interessierter und lernfähiger.» Diese Auswirkungen konnte man auch bei diesem Projekt erleben, dessen Ziel es war, aus mehrsprachigen Integrationsklassen ein zusammengehöriges Team aus Kindern mit

unterschiedlicher Herkunft, heterogenen Fähigkeiten und gemischtem Alter zu formen und gemeinsam den Umgang mit Ängsten zu erleichtern.

Zum Auftakt bastelten die SchülerInnen bei einem Kreativworkshop mit der Künstlerin Susanne Praglowski bunte Rahmen aus Folien und Holz, die Schutz und Grenzen symbolisierten. Damit gestalteten sie den Gang der Schule und somit auch ihr unmittelbares Lernumfeld. Die Rahmen verwendeten sie auch in regelmäßigen Tanzstunden, in denen sie eine Choreografie mit dem Titel „Monster werden mit Rahmen vertrieben“ einstudierten. Hier erlebten die Kinder und Jugendlichen mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen Bewegung als gemeinsames Kommunikationsinstrument und erzählten Geschichten, die ihnen am Herzen lagen.

Selbst gezeichnete Monster dienten als Ausgangsmaterial für einen Trickfilm, der Ängste und Bedrohungen thematisierte. Die Ängste der SchülerInnen reichten von Spinnen und Schlangen über Naturkatastrophen, Gefängnis, Übersiedlungen, Verlust wichtiger Menschen bis zum Tod. Das Thema behandelten sie auch im Deutschunterricht, besprachen Furcht- und Mutgeschichten verschiedener Kulturen und erarbeiteten eigene Stärkungsstrategien.

Auch außerhalb des Schulgebäudes war man aktiv: Die SchülerInnen produzierten gemeinsam mit ExpertInnen von gecko-art zwei Radiosendungen zu den behandelten Themen. Diese waren im Anschluss auf

Radio Orange 94.0 zu hören. Aussagen wie «Beim Radio habe ich selbst gestalten dürfen, das war toll!» und «Ich will diesen Tag wieder erleben!» zeigen die Begeisterung der Gruppe, die für das nächste Jahr schon weitere Sendungen plant.



Das Projekt fand großen Zuspruch innerhalb sowie außerhalb der Schule und wurde auch bei der „Langen Nacht der Schule“ sowie anlässlich von „Musik aktiv“ präsentiert. Es schuf eine Verbindung zwischen Erst- und Viertklässlern ebenso wie zwischen verschiedenen Kulturen.





SCHULE

Kooperative Mittelschule
Schopenhauerstraße 79 (1180 Wien)

LEHRER:INNEN/PROJEKT BETREUER:INNEN

Ulla Bansch, Bettina Felzmann, Margit Jachimow,
Gerda Reißner, Göksel Yilmaz, Ana Ziga

BETEILIGTE KLASSEN

4a, 4b

ANZAHL DER BETEILIGTEN SCHÜLER:INNEN/ALTER

28 SchülerInnen, 13 bis 15 Jahre

INVOLVIERTE EXTERNE PARTNER:INNEN

Gerald Faschingeder (Paolo Freire Institut),
Djurica Nikolić (Verein „im Ausland“, Verein exil),
Ursula Kermer (Verein exil), Gitta Martl (Verein
Ketani), Nicole Sevik (Verein Ketani), Magdalena Vit
(Verein exil), Universität für angewandte Kunst Wien,
Community Fernsehen Okto

SCHUTZMANTEL

Am 16. Juni 2010 fand im Amerlinghaus in Wien im Rahmen eines Romafestes des Vereins exil zum Abschluss des Projekts „Ich habe Angst, Auschwitz könnte nur schlafen!“ die Übergabe eines Schutzmantels an die Romakünstlerin und Auschwitzüberlebende Ceija Stojka statt, den die SchülerInnen der Klassen 4a und 4b der Kooperativen Mittelschule in der Schopenhauerstraße 79 in Wien gestaltet hatten. Zuvor hatte die Klasse mit ihrer Lehrerin Gerda Reißner einen Holocaust-Aufarbeitungs-Workshop im Amerlinghaus besucht und war tief beeindruckt von dem Lebensbericht und der Persönlichkeit Ceija Stojkas. Seit mehr als 15 Jahren gibt Ceija Stojka nun im Amerlinghaus ihre Erfahrungen und Erinnerungen an Schulklassen weiter. Nach einer Führung durch ihre Ausstellung berichtet sie aus ihrem Leben, danach haben die SchülerInnen Gelegenheit, Fragen an sie zu richten. Ein Malworkshop, in dem die SchülerInnen ihre Eindrücke in eigenen Bildern verarbeiten können, schließt den Workshop ab.

«Ihr Kinder seid mein Schutzmantel», betont Ceija Stojka, Malerin und Autorin, immer wieder am Ende jedes Workshops. Dieser Satz blieb den SchülerInnen und Lehrenden im Gedächtnis und inspirierte sie zu einem beeindruckenden Projekt, bei dem sie sich gemeinsam an die Arbeit machten, um Ceija Stojka mit einem selbst entworfenen und geschneiderten Schutzmantel ihre Verbundenheit auszudrücken.



Darüber hinaus beschlossen die Lehrkräfte und SchülerInnen, sich nach dieser ersten Begegnung mit Ceija Stojka eingehender mit Kultur und Sprache der Roma und Sinti auseinanderzusetzen. Sie lasen Ceija Stojkas Bücher und organisierten (vermittelt durch den Verein exil) Begegnungen mit anderen Roma-ZeitzeugInnen und KünstlerInnen. Und sie besichtigten gemeinsam, geführt von Nicole Sevik vom Verein Ketani in Linz, das Konzentrationslager Mauthausen. An einem Elternabend wurde das Projekt auch den Eltern vorgestellt. Schwerpunkt war jedoch die gemeinsame Herstellung eines Schutzmantels mit Unterstützung von Studierenden der Universität für angewandte Kunst.



Die Außenseite des Wendemantels spiegelt das Werk Ceija Stojkas wider. Der Baum steht für ihre Kraft und Vitalität, die Sonnenblume für ihre positive Lebens-

einstellung. Über den Mantel zieht sich ein Stacheldraht, an dem Tautropfen aus geschliffenen Kristallen hängen, Tropfen, die vielen Menschen, auch Ceija Stojka, im Lager das Leben retteten. Die Innenseite des Mantels ist mit schützenden Symbolen geschmückt, einer Friedenstaube, einem Bären und vielen Worten in Romanes, der Sprache der Roma, die Kraft geben, wie Familie, Natur, Friede. Damit Ceija Stojka auch die Gesichter der SchülerInnen im Gedächtnis bleiben, sind deren Fotos am unteren Ende des Mantels angebracht. Ceija Stojka war von diesem wunderbaren Geschenk unglaublich berührt und bezeichnete den Schutzmantel als «Zeichen der Menschlichkeit, des Friedens und des Lebens». Er zeige, dass Geschichte und Verfolgung nicht verdeckt werden dürften. Dass Erfahrungen wie die ihren weitergetragen werden müssten. Sie widme diesen Schutzmantel allen Menschen, vor allem werden den Müttern und deren Kindern. Dieser Mantel habe für sie «Himmel und Erde verbunden».

Das Projekt „Schutzmantel“ ist für uns ein erfolgreiches Beispiel einer Kooperation mit einer Schule, in deren Rahmen gemeinsam ein Projekt entwickelt und gestaltet wurde. Durch diese produktive Partnerschaft konnte auch eine breite Öffentlichkeit angesprochen werden, die beiden – sowohl der Schule als auch dem Verein exil – wichtig sind.

Christa Stippinger vom Verein exil
ZeitzeugInnenworkshops für Schulklassen mit Frau Prof. Ceija Stojka, www.zentrumexil.at





SCHULE

Polytechnische Schule Linz-Urfahr, Oberösterreich

LEHRER*INNE*EN/PROJEKTBETREUER*INNE*EN

Regina Fechter, Dunja Holzer, Doris Reitner, Andrea Stummer

BETEILIGTE KLASSE

P2

ANZAHL DER BETEILIGTEN SCHÜLER*INNE*EN/ALTER

21 SchülerInnen, 14 bis 16 Jahre

INVOLVIERTE EXTERNE PARTNER*INNE*EN

Stadt Linz (Belmir Zec/Integrationsbüro)

WIR SIND LINZ

Was ist ein/e echte/r LinzerIn? Muss sie oder er hier geboren sein, oder die Eltern und Großeltern? Mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigte sich die Klasse P2 der Polytechnischen Schule Urfahr. In ihrem Projekt mit dem Titel „Wir sind Linz“ machten sie sich auf die Spuren der eigenen Wurzeln und setzten sich mit ihren Zweifeln zum Thema „Als was fühle ich mich?“ und „Wo möchte ich leben?“ im Zusammenhang mit der Bedeutung von Heimat und nationaler Identität auseinander. Angeregt durch eine Ausstellung über gerettete Erinnerungen hatten die 14- bis 16-jährigen SchülerInnen den Wunsch, ihre eigene Familiengeschichte zu dokumentieren und im Rahmen einer selbst gestalteten

Ausstellung zu präsentieren. Die Klasse gestaltete und organisierte eine Ausstellung, in der die Schülerinnen und Schüler eigene Werke über ihre Herkunftsländer und deren Kulturen zeigten. Entstanden sind diese im Laufe des Schuljahrs in den Fächern Politische Bildung/Wirtschaftskunde und Informatik mit kreativem Schwerpunkt.

Zu Beginn des Projekts stand die Recherche über die eigene Familie. Die Klasse sammelte Geschichten und Fotos von den Großeltern und Eltern und erstellte individuelle Familienstammbäume. Dabei berücksichtigten die LehrerInnen auch jene SchülerInnen, die von zu Hause nur wenig Material und persönliche Daten mitbringen konnten, da dies nicht in allen Familien erwünscht war.

Im Anschluss diskutierte die Projektgruppe über die Schwerpunkte der Ausstellung und teilte sich in mehrere Arbeitsgruppen. Nach diversen Plakatentwürfen und der Auswahl eines passenden Grundplakats konnte mit der grafischen Umsetzung am PC begonnen werden. Als nicht einfach erwies sich die Übersetzungsarbeit: Da einige SchülerInnen nicht sattelfest in ihrer Muttersprache waren, mussten die Plakate korrigiert und überarbeitet werden.

Auch die Vorbereitung der Ausstellungseröffnung mit internationalem Buffet erforderte großen Einsatz und organisatorisches Können der SchülerInnen. Im Juni 2010 konnte die Ausstellung im Alten Rathaus mit

Unterstützung des Integrationsbüros der Stadt Linz schließlich feierlich eröffnet werden. Zu bestaunen gab es spannende Fotos und interessante, teils sehr persönliche Berichte.

Die Fotos der Ausstellungseröffnung und ein Bericht über das Projekt sind auf der Schulwebsite www.pts-urfahr.at zu sehen.



Aus den fertiggestellten Plakaten der Ausstellung stellten die Jugendlichen zudem eine Broschüre her. «Es war eine spannende Auseinandersetzung mit den vielen Kulturen, aus denen meine SchülerInnen kommen», resümiert die Projektleiterin Regina Fechter.



SCHULE

Bundesrealgymnasium und Bundesoberstufenrealgymnasium Henriettenplatz (1150 Wien)

LEHRER:INNEN/PROJEKT BETREUER:INNEN

Christine Frank, Friederike Hellwig, Gerda Mittermayr, Sabine Schubtschik

BETEILIGTE KLASSE

5b

ANZAHL DER BETEILIGTEN SCHÜLER:INNEN/ALTER

25 SchülerInnen, 14 bis 16 Jahre

INVOLVIERTE EXTERNE PARTNER:INNEN

Kenan Güngör ([difference:]),
Oliver Pink (Die Presse)

INTERKULTURELLE BEGEGNUNGEN IM BEZIRK

«Ausgangspunkt unseres Projekts war ein Zeitungsartikel über MigrantInnen, die als UnternehmerInnen in Österreich besonders erfolgreich sind», berichtet die Lehrerin des BRG Henriettenplatz über das Projekt ihrer SchülerInnen, die beweisen wollen, «dass es Menschen mit Migrationshintergrund ebenfalls weit bringen können».

Da die Jugendlichen ein wirtschaftskundliches Realgymnasium mit Schwerpunkt Medienkunde besuchen und im vergangenen Jahr Printmedien und Neue Medien im Fokus standen, sollten sie selbst zu einem gemeinsam gefundenen Thema journalistische Praxis

sammeln können. Mit dem Ziel, am Ende eine Broschüre zu präsentieren, führten sie zahlreiche Interviews mit BesitzerInnen und Angestellten von Geschäften für Lebensmittel, Schuhe, Elektronik, Sportartikel, von Restaurants oder einem Hotel.

Die SchülerInnen suchten Betriebe im 4., 10., 12., 15. und 16. Wiener Gemeindebezirk auf. Dabei war die Neugier auf den Werdegang von Menschen mit gleichen Wurzeln besonders groß. Die InterviewpartnerInnen wurden zu Geschäftsgründung, Kundschaft und beruflicher Laufbahn befragt und erzählten zudem über familiäre Umstände, Expansionspläne, aber auch über wirtschaftliche Sorgen.

Im Unterricht erarbeitete die Klasse die historischen Hintergründe von Migration. Der Soziologe und Integrationsforscher Kenan Güngör diskutierte mit den SchülerInnen über Nach-, aber auch Vorteile, die Menschen mit Migrationshintergrund auf dem Arbeitsmarkt haben. Dabei warnte er vor gängigen Klischees und stellte z. B. alternative Betätigungsfelder von UnternehmerInnen türkischer Herkunft vor (abseits des Stereotyps vom Kebab-Verkäufer). Tipps zur redaktionellen Bearbeitung von Texten und Interviews konnten sich die SchülerInnen beim Journalisten Oliver Pink von der Tageszeitung Die Presse holen, der zugleich die Verantwortung von Medien thematisierte. Entstanden ist eine Broschüre mit lebendigen Porträts der Lokale und Geschäfte sowie der Menschen, die diese ausmachen.



Deren Erfahrungen zeigten den SchülerInnen, dass sie ihre individuellen Berufslaufbahnen vielseitig gestalten können, wenn sie selbstbewusst ihre eigenen Geschichten, Kulturen und Sprachen in die Planung einbinden. Anhand von realen Begegnungen wurde ein vielfältiges Bild der Berufswelt und der Leistungen von Menschen erfahren, die sich in Österreich eine neue Existenz aufgebaut hatten. Eine Schülerin dazu: «Es ist egal, ob man Türke, Chinese, Serbe etc. ist, wenn man ein Geschäft eröffnen will, muss man einfach etwas unternehmen und nicht nur von einem Geschäft träumen.»



SCHULE

Islamische Fachschule für Soziale Bildung (1070 Wien)

LEHRER:INNEN/PROJEKT BETREUER:INNEN

Ghalia Azm, Seher Iscel, Kristina Reich, Galip Stanfel,
Eva Stockinger, Sule Türk, Zehra Yilmaz

BETEILIGTE KLASSEN

1FSA 1FSB, 2FSB

ANZAHL DER BETEILIGTEN SCHÜLER:INNEN/ALTER

69 SchülerInnen, 14 bis 19 Jahre

INVOLVIERTE EXTERNE PARTNER:INNEN

Edmund Mayr (Kurator des Kaffeemuseums),
Keramikatelier Made by You,
Südwind-Agentur,
diverse Wiener Kaffeehäuser

CROSSCULTURAL COFFEEMANIA

Kaffee verbindet Kulturen – das fanden die SchülerInnen der Islamischen Fachschule für Soziale Bildung in Wien. In ihrem Projekt untersuchten sie die Geschichte des Kaffees und stellten den Zusammenhang zwischen Kaffee und Wirtschaft, Umwelt, Kultur, Sprache und Musik auf kreative Art und Weise her. Auch mit den Themen Genuss und Sucht setzten sie sich auseinander. Das Projektteam arbeitete fächer- und klassenübergreifend und wurde von ExpertInnen und KünstlerInnen unterstützt. Die SchülerInnen hatten dadurch viele Möglichkeiten, ihr kreatives und sprachliches Potenzial einzubringen und ihre Fähigkeiten zur Teamarbeit zu verbessern.

Im Keramikatelier gestalteten die Jugendlichen ihre individuelle Kaffeetasse mit altosmanischen und Jugendstilmustern. Plakate, Collagen, Bildgeschichten und



eine Fotoausstellung ergänzten diese kreative Sammlung zum Thema. Durch einen Workshop mit Südwind erfuhren sie mehr über die Kaffeepflanze und die Sortenvielfalt. Natürlich durften dabei das Brauen und Verkosten des Kaffees nicht fehlen. Angeregt durch vorhandene Rollenklischees beim Kaffeekochen wurden die Geschlechterrollen hinterfragt und überdacht: «Ich habe geglaubt, nur Mädchen können guten Kaffee kochen. Aber ich konnte es auch.»

Bei einem Besuch im Kaffeemuseum wurden den SchülerInnen die Geschichte des Kaffees, die unterschiedlichen Kaffeearten, die wirtschaftlichen und

kulturellen Auswirkungen des Kaffees, seine Heilkraft und vieles mehr anschaulich vor Augen geführt. Dass Österreich eine eigene Kaffeehauskultur hat, wurde vielen erst bei gemeinsamen Besuchen in Wiener Kaffeehäusern bewusst. «Ich war das erste Mal in einem Kaffeehaus. Ich dachte, Kaffee kann man doch auch zu Hause trinken. Aber es ist schon etwas Besonderes, im Kaffeehaus zu plaudern», meint dazu ein Schüler.

Am Stephansplatz befragten die Jugendlichen auf Englisch TouristInnen zu den Wiener Kaffeehäusern und ihren Vorlieben. Eine Projektgruppe bearbeitete außerdem die Entwicklung der Unterhaltungsmusik in Kaffeehäusern von osmanischen Instrumenten zur klassischen Walzermusik und schrieb aufgrund dieser Erfahrung eigene zweisprachige Lieder, die die Reise des Kaffees aus der Türkei nach Österreich thematisierten.

Viele SchülerInnen waren erstaunt über die Verbindungen der österreichischen und türkischen Kultur in diesem Zusammenhang und wurden sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede bewusst. Sie erkannten, dass der Kaffee eine Brücke zwischen Kulturen darstellt und das gegenseitige Verständnis fördern kann.

Körpersprache als Ausdruck



SCHULE

Bundesfachschule für wirtschaftliche Berufe und
Fachschule für Sozialberufe Kalvarienberggasse
(1170 Wien)

LEHRER*INNEN/PROJEKT BETREUER*INNEN

Karin Artner-Herbst, Regine Brandner,
Bruno Petrischek, Christina Röck, Gunda Schönhuber

BETEILIGTE KLASSEN

1fitb, 1fitc, 1fsa, 1fsb, 2fitb, 2fsa

ANZAHL DER BETEILIGTEN SCHÜLER*INNEN/ALTER

aktiv: 13, passiv: 350 SchülerInnen, 15 bis 18 Jahre

INVOLVIERTE EXTERNE PARTNER*INNEN

Gerhard Daurer (Tonmeister), Gerti Geritzer (Foto-
grafin), Gary Howard (Musiker), Michaela Judy
(Direktorin der Volkshochschule Ottakring),
Bruno Petrischek (Sprechtrainer), Sarah Pötzelperger
(Grafikerin), Michael Schaefer (Bühnentechniker),
Matthias Schaffhauser (Lichttechniker),
Viktor Schaidler (Kameramann)

TANZ IN EINE ANDERE WELT

Wie man die Themen Asyl und Flucht gekonnt in Szene setzt, zeigt das mehrsprachige Theaterprojekt Tanz in eine andere Welt der Bundesfachschule Kalvarienberggasse. Der rote Faden der von den SchülerInnen geschriebenen Geschichte entwickelte sich rund um den neuen Mitschüler Laba. «Er kommt aus dem Kongo, spricht perfekt Französisch, aber noch sehr schlecht Deutsch. Aber er beherrscht noch zwei andere Sprachen: die Sprache des Tanzes und die der Musik», erzählt die Projektleiterin Regine Brandner, die selbst ausgebildete Schauspielerin ist. «Dennoch trifft er auf Ablehnung gewisser Menschen, das haben wir in unserem Stück verarbeitet, da er es in seinem Alltag ja leider auch erlebt ...»

In der Schreibwerkstatt entwarf zunächst jede/r SchülerIn eine Rollenfigur aus ihrem persönlichen mütter- oder einem fremdsprachlichen Kontext, die anschließend der Gruppe vorgestellt, kritisch hinterfragt und verfeinert wurde. Nun dachten sich die Jugendlichen in Teamarbeit Szenen und Situationen aus, in denen die Figuren aufeinandertreffen. Die besten Ideen verbanden sie zu einem Handlungsbogen und kreierten Dialoge. So stammten alle Charaktere, der Wortschatz und die Sprache aus dem persönlichen Erfahrungsbereich der SchülerInnen. Durch das Schauspielen konnten sie in andere Rollen schlüpfen und Handlungsmöglichkeiten jenseits von Klischees und Rollenmustern entdecken.



Zentrum der Aktivitäten war die unverbindliche Übung „Bühnenspiel“, wobei auch Fächer wie „Kommunikation und Präsentation“ für Sponsoring und Werbung und „Musik“ für die Erarbeitung der musikalischen Einlagen involviert waren. Die Schülergruppe des Freifachs „Erstellen audiovisueller Medien“ war für Bühnenaufbau und -gestaltung zuständig und hielt die Aufführungen filmisch fest.

Auch außerschulische Institutionen und ExpertInnen in den Bereichen Musik, Grafik, Kamera, Licht-, Bühnen- und Tontechnik waren beteiligt. Durch den Kontakt mit Einrichtungen für AsylwerberInnen und MigrantInnen und den Dokumentarfilm „Little Alien“ von Nina Kusturica erfuhren die Jugendlichen mehr über die Bedingungen von Menschen auf der Flucht.

Neben jubelndem Publikum, Medienwirksamkeit und mehreren Auszeichnungen erreichte das Projekt auch, dass die Begabungen des Hauptdarstellers erkannt wurden und seine Kompetenz in der Schule einen Platz gefunden hatte. Ein anderer Schüler wollte trotz Wechsel in eine Kochlehre die Theatergruppe nicht verlassen, so sehr war der Zusammenhalt gewachsen. Und eine beteiligte Schülerin stellte – fast erstaunt – fest: «Niemand wird ausgegrenzt. Das ist eigentlich ganz toll.»



SCHULE

Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule
Hallein, Salzburg

LEHRER*INNE/PROJEKT BETREUER*INNE

Elke Austerhuber, Michael Weissauer,
Andreas Winklhofer

BETEILIGTE KLASSE

3CK

ANZAHL DER BETEILIGTEN SCHÜLER*INNE/ALTER

17 SchülerInnen, 16 bis 18 Jahre

INVOLVIERTE EXTERNE PARTNER*INNE

Gerlinde Ulucinar-Yentürk (Leiterin des Integrations-
büros Hallein), Fred Kellner-Steinmetz (Psychologe,
Volkswirtschaftliche Gesellschaft Salzburg),
AVISOTEC GmbH, ExpertInnen zum Thema Spieldesign

ALL UNITED – REISE DURCH DIE KULTUREN

Ein Brettspiel gegen Vorurteile! Das war die ehrgeizige Idee von 17 SchülerInnen der BHAK/BHAS Hallein. Mehr als 1600 Stunden investierten sie, um das Projekt zu realisieren. Das Spiel sollte für Vorurteile sensibilisieren und helfen, diese abzubauen – doch wie? Der Spielverlauf führt über Wissensfragen zu verschiedenen Ländern sowie über Interaktionskarten zum Ziel.

Die SchülerInnen äußerten selbst den Wunsch, einmal zum Thema Integration und Abbau von Vorurteilen im wirtschaftlichen Kontext zu arbeiten. Anhand eines eigenen Projekts wollte man auch üben, das

in der Schule theoretisch erlernte Projektmanagement praktisch umzusetzen. Die Initiative war sowohl ergebnisorientiert als auch prozessorientiert angelegt. Einerseits sollte am Ende ein Produkt in Händen gehalten werden können und andererseits sollten durch die inhaltliche Beschäftigung und die Teamarbeit gegenseitige Berührungspunkte abgebaut werden. «Die Aktualität dieses Themas zeigt auch die hohe Migrationsrate im gesamten Bezirk Hallein», so die Projektleiterin Elke Austerhuber, die ihre Rolle vor allem als Beraterin verstand.

Die Durchführung gliederte sich in mehrere Phasen: Zunächst eruierte das Projektteam die Nationalitäten, Kulturen und Religionen in der Klasse sowie in der Region. Anhand eines selbst erarbeiteten Fragebogens machten die SchülerInnen persönliche Interviews in der Umgebung, um bestehende Vorurteile herauszuarbeiten. Anschließend legte man zunächst die Länder, die im Brettspiel vorkommen sollten, fest und entwickelte dann Wissensfragen und Interaktionskarten auf Basis der Fragebogenerhebung. Ein Schüler meinte danach erstaunt: «Haben Sie gewusst, dass der Winnetou-Film in einem Nachbarland von Österreich gedreht wurde?» Und eine Schülerin betont: «Ich hätte nie gedacht, dass es so viele Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und der Türkei gibt!»

Nun war das Spiel konzipiert, aber noch nicht hergestellt. Das war eine anstrengende Angelegenheit: Trotz knapper zeitlicher und finanzieller Ressourcen

wurden knapp 50 Brettspiele mit viel Liebe zum Detail gebastelt.



Daneben kümmerten sich die Projektteams um Medienpräsenz, nahmen Kontakt zu interessierten Partnern auf und kümmerten sich um Planung, Organisation und Durchführung von Workshops zum Thema „Integration und Interkulturalität“.

«Eine unvergessliche Reise war's ... schade, dass es vorbei ist!», meint ein Schüler. Zum Glück gibt's ja jetzt das Spiel „All United – Reise durch die Kulturen“. Das kann man immer wieder spielen.



SCHULE

Bundeshandelschule Traun, Oberösterreich

LEHRER:INNEN/PROJEKT BETREUER:INNEN

Gertrude Engele, Andrea Heitzeneder, Harald Huber, Reinhard Köttner, Peter Ruttner, Rudolf Rebhandl

BETEILIGTE KLASSE

3b

ANZAHL DER BETEILIGTEN SCHÜLER:INNEN/ALTER

18 SchülerInnen, 16 bis 19 Jahre

INVOLVIERTE EXTERNE PARTNER:INNEN

Arbeiterkammer Oberösterreich,
Eltern, GemeindevertreterInnen,
Siemens,
VertreterInnen von Zubringerschulen

MEHR CHANCEN IM BERUF, MEHR VERSTÄNDNIS IM ALLTAG

Für viele SchülerInnen der Bundeshandelschule Traun boten sich bisher kaum Gelegenheiten, ihre Muttersprache im Schulbereich zu verwenden und selbstbewusst zum Einsatz zu bringen. Diese Tatsache war Anlass für die Idee, die Wertschätzung der Sprachkompetenz an der Handelsschule zu erhöhen und in den Mittelpunkt eines Projekts zu stellen. Dabei gingen die SchülerInnen der Klasse 3b gezielt der Frage nach, ob Mehrsprachigkeit die beruflichen Chancen verbessert. Die sechs Projektteams verfassten am Ende ihrer betriebswirtschaftlichen Projektarbeiten ihre Summaries nicht nur auf Deutsch und Englisch, sondern auch in

den Erstsprachen einzelner Teammitglieder: Arabisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Französisch, Kurdisch, Lingala, Mazedonisch, Persisch, Russisch, Spanisch und Türkisch. Im Umgang mit der eigenen Muttersprache wurde Unterstützung benötigt, denn der Wortschatz war teilweise auf Alltagssituationen beschränkt und musste erst um den Bereich der Wirtschaftssprache erweitert werden. Dafür standen den SchülerInnen unterschiedliche ExpertInnen mit Rat und Tat zur Seite: Neben DolmetscherInnen und SprachenlehrerInnen waren dabei auch einige engagierte Eltern im Einsatz.

Doch nicht nur für die sprachliche Umsetzung gab es Inputs von ExpertInnen: Dass Mehrsprachigkeit ein Vorteil am Arbeitsmarkt ist, erfuhren die SchülerInnen in Workshops und Gesprächen mit Vertretern der AK



OÖ, der Firma Siemens u. a. «Sprachen sind immer ein Plus», konnten sie dabei erkennen, denn «sehr gute Referenten kamen an die Schule und erzählten, wie es im Berufsleben wirklich ist».

Ihren selbstbewussten Gebrauch der eigenen Muttersprache stellten die SchülerInnen dann bei der öffentlichen Projektpräsentation unter Beweis: Das Publikum war von den Rollenspielen, Sketches, Liedern etc., die in vielen Sprachen dargeboten wurden, begeistert.

Trotz knapper zeitlicher Ressourcen neben dem regulären Unterricht wurde das Klassenzimmer durch die Projektarbeit zum Wohlfühlraum und der soziale Zusammenhalt gestärkt. «Unsere Klassengemeinschaft wurde besser», heißt es rückblickend. Ihr gemeinsames soziales Engagement zeigten die SchülerInnen bei einer Charity-Gala, für die sie im Rahmen ihrer Projektarbeiten eine Spendenaktion für ein Hilfsprojekt in Nepal initiierten. «Die Gratisarbeit bei der Charity-Gala von 19 Uhr bis weit nach Mitternacht für ein soziales Ziel wurde mit Ernst und Engagement geleistet, was ich mir früher nicht vorstellen hätte können», meint dazu der Projektleiter Rudolf Rebhandl, der sich über die positiven Veränderungen freut.



SCHULE

Volks- und Hauptschulen in den Bezirken Klagenfurt Stadt und Klagenfurt Land

LEHRER*INNEN/PROJEKT BETREUER*INNEN

alle DaZ-Lehrer*Innen in den Bezirken Klagenfurt Stadt und Klagenfurt Land

BETEILIGTE KLASSEN

Volks- und Hauptschulklassen mit DaZ-Unterricht

ANZAHL DER BETEILIGTEN SCHÜLER*INNEN/ALTER

200 Schüler*Innen, 6 bis 15 Jahre

SPRACHE (ER)LEBEN

«Meine Sprache ist ähnlich wie deine!», erkannten Schüler*Innen der Volks- und Hauptschulen der Bezirke Klagenfurt Stadt und Land nach ihrem gemeinsamen Aktionstag rund um das Thema Sprache. Die DaZ-Lehrer*Innen hatten das Motto „Sprache (er)leben“ zum Jahresthema erkoren, um ein Bewusstsein für die Sprachenvielfalt zu schaffen und zum lebenslangen Lernen von Sprachen zu motivieren.

Die Schüler*Innen erarbeiteten Wissen über eigene und fremde Sprachen und gestalteten damit Plakate, Broschüren, Kalender, Bücher etc. Großes gemeinsames Ziel war ein Aktionstag im Zentrum von

Klagenfurt mit ca. 100 mitwirkenden SchülerInnen. Dafür bereiteten sie diverse Stationen vor, an denen PassantInnen auf das Thema aufmerksam gemacht und zum Mitmachen eingeladen wurden.

Von den SchülerInnen gestaltete Tore mit Sprachenleporellos formten den Eingang in die Welt der Sprachen. Den Auftakt bildeten ein Tanz und ein rhythmisch-musikalisch gestalteter Dialog. Mehrere SchülerInnen boten an diesem Tag Sprachschnupperkurse in ihrer Muttersprache an. Eine Projektgruppe zeigte eine Ausstellung zur geschichtlichen Entwicklung von Sprachen inklusive Sprachenlandkarten. Hier konnte man in einer Quizsituation seine Sprachfähigkeit testen. In lyrischen Sprachexperimenten entstanden Reime und Gedichte mit fremdsprachigen



Elementen, die den kreativen und spielerischen Umgang mit Sprache förderten. Auch Lieder und Klanggeschichten mit instrumenteller Begleitung wurden vorgeführt und ein von den SchülerInnen gestaltetes buntes Märchenbuch wurde präsentiert.

Dass man auch über Gerüche Sprache erleben kann, bewies ein Team, das einen immerwährenden Geruchskalender mit Metaphern für Gerüche gestaltete. An dieser Station konnten Interessierte auch verschiedene Kulturen und deren Gewürze testen und ihre Bezeichnungen in vielen Sprachen erfahren. Aus Kochrezepten verschiedener Länder, die sie in ihre Zweitsprache übersetzt hatten, bastelten die SchülerInnen Rezeptkarten zum Verteilen. Auch Kostproben wurden am Aktionstag angeboten und PassantInnen zum Thema Sprache befragt. Dabei wurde erkannt: «In Rumänien isst man das Gleiche wie in Bosnien, nur sagt man anders dazu!»

Durch das Projekt wurde nicht nur die Akzeptanz unter den Kindern erhöht und das Interesse an Sprachen geweckt, sondern auch das Selbstbewusstsein und die Zuversicht in die eigene Muttersprache gestärkt: «Jetzt traue ich mich erst in meiner Sprache zu sprechen!», heißt es jetzt.

Elternarbeit in interkulturellen Projekten



Im Folgenden werden Chancen und Barrieren einer erfolgreichen Elternarbeit vorgestellt, die sich aus aktuell durchgeführten Schulprojekten zu den Themen Interkulturalität und Mehrsprachigkeit ergeben. Diese Projekte werden in der Regel durchgeführt, wenn der Anteil von SchülerInnen mit Migrationshintergrund in einer Klasse relativ hoch ist bzw. wenn muttersprachlicher Unterricht angeboten wird.

Aus diesem Grund beziehen sich die unten angeführten Punkte sehr stark auf Eltern mit Migrationshintergrund. Da uns für diese Untersuchung nur die Angaben der projektdurchführenden LehrerInnen zur Verfügung standen, konnte die Sicht der Kinder und der Eltern nur berücksichtigt werden, wenn sie aus anderen Quellen ableitbar war. Den Angaben der LehrerInnen zufolge waren die Reaktionen der Eltern und der Kinder auf die Projekte durchwegs positiv.

Mehrsprachige Einladungen zu Projektveranstaltungen

Die Eltern sind in der Regel gerne bereit, Einladungen zu Präsentationen, Elternabenden und Abschlussveranstaltungen Folge zu leisten. Auf eine Übersetzung der Einladungen in die jeweiligen Muttersprachen reagieren die betroffenen Eltern meist sehr positiv.



Foto: Miteinander reden, einander verstehen, Broschüre für PatientInnen und ÄrztInnen, Ausbildungszentrum „St. Josef“ des Vereins der Schwestern vom guten Hirten für Bildung und Erziehung / Schule für medizinische Verwaltung, Salzburg

Motivation zu regelmäßiger aktiver Mitwirkung der Eltern

Eine aktive Mitwirkung der Eltern, die über die Teilnahme an Präsentationen und Abschlussveranstaltungen hinausgeht, erfordert eine laufende persönliche und/oder telefonische Motivation, zudem muss sich das Projektthema eng an den Interessen der Eltern orientieren. Es ist förderlich, für den Zeitraum des Treffens eine Kinderbetreuung anzubieten und den Freitagnachmittag als Termin anzusetzen, damit möglichst viele Eltern – und vor allem die Väter – Zeit finden.

Mitwirkung und Mitbestimmung fördern

Eltern nehmen zwar regelmäßig an Elternabenden und Lehrersprechstunden teil, insbesondere Eltern mit Migrationshintergrund fehlt jedoch häufig der Mut, sich aktiv an Diskussionen zu beteiligen. Aus diesem Grund wurde in einem AHS-Projekt versucht, Role Models für den Elternverein zu gewinnen: Eltern und OberstufenschülerInnen mit Migrationshintergrund sollen hier als Vorbilder für eine aktive Mitwirkung fungieren und als muttersprachliche Ansprechpersonen die Kommunikation zwischen Lehrkräften und Eltern erleichtern. Die Suche nach Personen, die diese Funktion übernehmen, erwies sich jedoch als schwierig. In jedem Fall ist es notwendig, über weitere Formen von Empowerment nachzudenken.

Unterrichtshospitation und die Weitergabe herkunftsspezifischen Wissens

In einem Projekt, in dem die Einbindung von Eltern mit Migrationshintergrund ausdrückliches Projektziel war, wurde die Erfahrung gemacht, dass diese meist gerne bereit sind, den SchülerInnen persönlich ihr Wissen über das jeweilige Herkunftsland zu vermitteln (Sprache, Kultur etc.). Diese Möglichkeit der Wissensvermittlung stellt eine große Ressource dar, die offensichtlich jedoch ausschließlich in Volksschulen genutzt wird. Es sollte angedacht werden, diese Methode auch in der Unter- und Oberstufe zu verwenden. Dabei sollte jedoch berücksichtigt werden, in welcher Funktion

die Eltern an dem Projekt mitwirken. Ihre aktive Teilnahme ist eher bei jüngeren Kindern angezeigt, weil diese beim Eintauchen in fremde Lebenswelten noch eine stärkere Begleitung brauchen. Ältere Kinder hingegen fühlen sich durch die Anwesenheit der Eltern in ihrer Autonomie häufig eher eingeschränkt, formulieren aber andererseits durchaus auch Interesse am Wissen, das ihre Eltern über ihre Herkunft haben.

Förderung der muttersprachlichen Lesekompetenz

In einigen Projekten war die Förderung der muttersprachlichen Lesekompetenz der Kinder ein zentrales Projektanliegen. In so genannten Lesetandems erarbeiteten Eltern und Kinder gemeinsam Bücher in den Erstsprachen, die teilweise im Rahmen der Abschlussveranstaltungen von Kindern und Eltern gemeinsam präsentiert wurden. In einem Fall wurde auch eine Autorin eingeladen, die den Kindern und Eltern im Rahmen einer Veranstaltung aus Büchern in ihrer Erstsprache vorlas. Hier waren die Reaktionen der Eltern besonders positiv.

Muttersprachliche Ansprechpersonen

Regelmäßige Elterntreffen mit Vorträgen über bildungs-, erziehungs-, und migrationsspezifische Themen werden von Eltern mit Migrationshintergrund gerne angenommen. Dabei spielen muttersprachliche Ansprechpersonen – LehrerInnen, Mütter oder StudentInnen – eine wichtige Rolle, weil sie eine Brücken-

funktion zwischen Eltern und Lehrkräften übernehmen können. Es kann dadurch aber auch die Problematik entstehen, dass die betreffenden Eltern sich um ihre jeweilige Ansprechperson gruppieren und ein Austausch zwischen den verschiedenen Sprach- und Elterngruppen kaum mehr stattfindet. In solchen Fällen sollte versucht werden, durch gemeinsame Aktivitäten einen besseren Kontakt zwischen den Eltern mit anderen Erstsprachen herzustellen.

Übersetzung von muttersprachlichen Texten

Bei der Erstellung oder Übersetzung muttersprachlicher Texte ist mit einer Unterstützung durch Eltern mit Migrationshintergrund eher nicht zu rechnen, weil die notwendigen zeitlichen Ressourcen und schriftsprachlichen Kompetenzen (auf Deutsch, aber auch in den Erstsprachen) häufig nicht vorhanden sind. In diesem Zusammenhang berichten die Lehrkräfte von einem hohen Arbeitsaufwand und Enttäuschungen bezüglich der geringen Elternbeteiligung.

Wichtige Ziele für die Zukunft

Aus den Projektberichten geht hervor, dass sehr wenige Väter an Elterntreffen und Projekten teilnehmen. Auch entstehen zwischen den einzelnen TeilnehmerInnen kaum Netzwerke. Eine Lösung dieser Herausforderungen ist ein wichtiges Ziel für die Zukunft – nicht nur, um Barrieren zwischen Elternhaus und Schule abzu-

bauen, sondern auch, um den Eltern zu vermitteln, dass sie nicht alleine sind. Eine verstärkte Einbeziehung der Eltern in das Schulgeschehen ist vor allem für SchülerInnen mit Migrationshintergrund wichtig, weil die Eltern durch Informations- und Diskussionsveranstaltungen dabei unterstützt werden können, die Kinder auf ihrem Bildungsweg erfolgreich zu begleiten.

Eine besondere Chance für die Zukunft ist es, die Sprachkompetenzen und das herkunftsspezifische Wissen der Eltern mit Migrationshintergrund in Zukunft verstärkt für den Unterricht zu nutzen. Hier können faktisch vorhandene Kompetenzen eingebracht und anerkannt werden. Das erfüllt die SchülerInnen mit Stolz und kann zu einem intensiveren Kontakt zwischen Lehrkräften und Eltern beitragen.

Stephanie Klamert, Winfried Moser
Institut für Kinderrechte, Wien



Foto: Österreichische Gebärdensprache in der AHS, GRg Erlgasse (1120 Wien)

Das Institut für Kinderrechte hat Projekte im Rahmen der Schulaktion *Interkulturalität und Mehrsprachigkeit – eine Chance!* wissenschaftlich untersucht, die in den Schuljahren 2007/08 oder 2008/09 durchgeführt wurden. Ziel war es, Erkenntnisse über Chancen und Schwierigkeiten der interkulturellen Pädagogik zu gewinnen. Es kam ein Mix aus quantitativen und qualitativen Methoden zum Einsatz. 50 ProjektleiterInnen wurden mittels standardisierten Fragebogens telefonisch zu den Projekten befragt, sieben Projekte wurden mittels qualitativer Leitfadenterviews mit den ProjektleiterInnen und Fokusgruppendifkussionen mit den teilnehmenden Kindern eingehender untersucht. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden in der Folge kurz zusammengefasst.

Die quantitative Befragung von ProjektleiterInnen der Schulaktion

Mit der Teilnahme an der Schulaktion *Interkulturalität und Mehrsprachigkeit – eine Chance!* setzten sich beinahe alle LehrerInnen zum Ziel, den Austausch zwischen Kindern aus verschiedenen Kulturen und das Verständnis und die Akzeptanz anderer Kulturen zu fördern, die sozialen Kompetenzen und das Selbstwertgefühl der SchülerInnen zu stärken sowie den Umgang mit Vielfalt und Fremdheit zu verbessern und die Klassen- und Schulgemeinschaft zu stärken. Unter „interkultureller Kompetenz“ wird in der Regel Wertschätzung, Respekt, kollektives Handeln und Teilen sowie Offenheit und die Auseinandersetzung mit

dem Thema Kultur verstanden. Fast alle LehrerInnen gaben an, dass die Projekte sie zu weiteren Auseinandersetzungen mit diesem Thema motiviert haben.



Foto: Kittsee im Spiegel der Zeiten, UNESCO Hauptschule und Neue Mittelschule Kittsee, Burgenland

Das Klima hat sich in den Klassen, die an den Projekten teilgenommen haben, in allen abgefragten Bereichen verbessert. Die SchülerInnen interessieren sich stärker für andere Kulturen und sehen Mehrsprachigkeit als Chance. Persönlich besonders beeindruckend war für die SchülerInnen der kulturelle Austausch beim gemeinsamen Kochen, Essen oder Tanzen. Auf diese Weise konnten sie etwas von zu Hause an ihre MitschülerInnen weitergeben und fühlten sich von ihnen anerkannt, respektiert und wertgeschätzt.

Die Hälfte der Projekte wurde fächerübergreifend durchgeführt. LehrerInnen, die für Deutsch als Zweitsprache, den muttersprachlichen Unterricht bzw. interkulturelles Lernen ausgebildet sind, waren meist in die Durchführung der Projekte eingebunden.

Fokusgruppendifkussionen mit SchülerInnen und Interviews mit LehrerInnen

In Rahmen der qualitativen Untersuchung zeigte sich, dass die Durchführung der Projekte auch von der Mehrheit der SchülerInnen sehr positiv erlebt wurde. In Klassen mit geringer kultureller Vielfalt führten Projekte, in denen Bezugspunkte zu Lebenssituationen von Personen mit anderem kulturellen Hintergrund hergestellt wurden, meist zu mehr Verständnis und Empathie.

SchülerInnen in Klassen mit ausgeprägter kultureller Vielfalt erwiesen sich besonders offen anderen Kulturen gegenüber. Auch die qualitative Untersuchung bestätigte, dass durch die Projekte eine Verbesserung des Klassenklimas erzielt werden konnte. Zudem zeigte sich, dass Schwierigkeiten und Konflikte aufgedeckt und bearbeitet wurden. Die Wissensvermittlung über verschiedene Länder, Kulturen und Sprachen wurde von diesen SchülerInnen besonders geschätzt, da der praktische Nutzen dieser Themen für sie direkt erlebbar ist.

Ein wichtiges Thema der Projekte war auch die Vermittlung eines vorurteilsfreien Umgangs mit anderen Kulturen. Die Analyse der Interviews ergab, dass die LehrerInnen sich mit dieser Intention stärker an SchülerInnen ohne Migrationshintergrund richteten. Für die Zukunft wäre es darum sinnvoll, darauf zu achten, sich mit diesem Thema ganz bewusst an alle Kinder und Jugendlichen zu wenden.

Eine direkte Teilnahme der Eltern an den Projekten fand nur in den Volksschulen und der Sekundarstufe I statt, in der Sekundarstufe II war dies von den ProjektleiterInnen nicht angedacht.

Caterina Hannes, Stephanie Klamert, Winfried Moser
Institut für Kinderrechte



Foto: Muslim Boys and Girls, BRGORG und WIKU 15 (1150 Wien)

PROJEKTBÜRO

KulturKontakt Austria
Universitätsstraße 5, 1010 Wien
www.kulturkontakt.or.at

Lisi Breuss und Petra Meeraus
T +43 1-523 87 65-70 und -13
F +43 1-523 87 65-20
elisabeth.breuss@kulturkontakt.or.at
petra.meeraus@kulturkontakt.or.at

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR

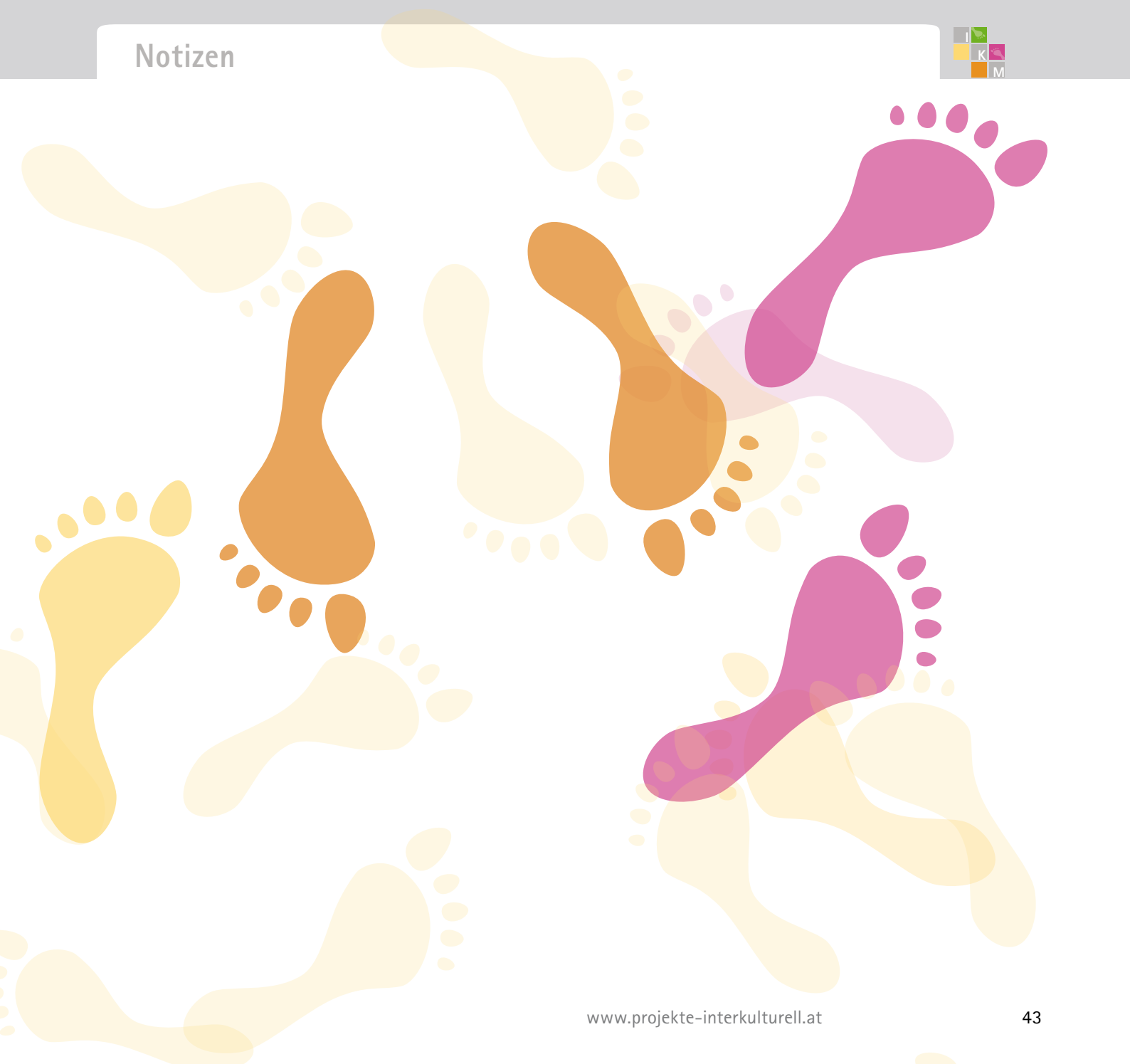
Referat für Migration und Schule
Minoritenplatz 5, 1014 Wien
www.bmukk.gv.at

Elfie Fleck und Anna Lasselsberger
T +43 1-53 120 25-52 und -28
elfie.fleck@bmukk.gv.at
anna.lasselsberger@bmukk.gv.at

WEBSITE DER SCHULAKTION

Interkulturalität und Mehrsprachigkeit – eine Chance!
www.projekte-interkulturell.at







www.projekte-interkulturell.at

